



Mc 4150

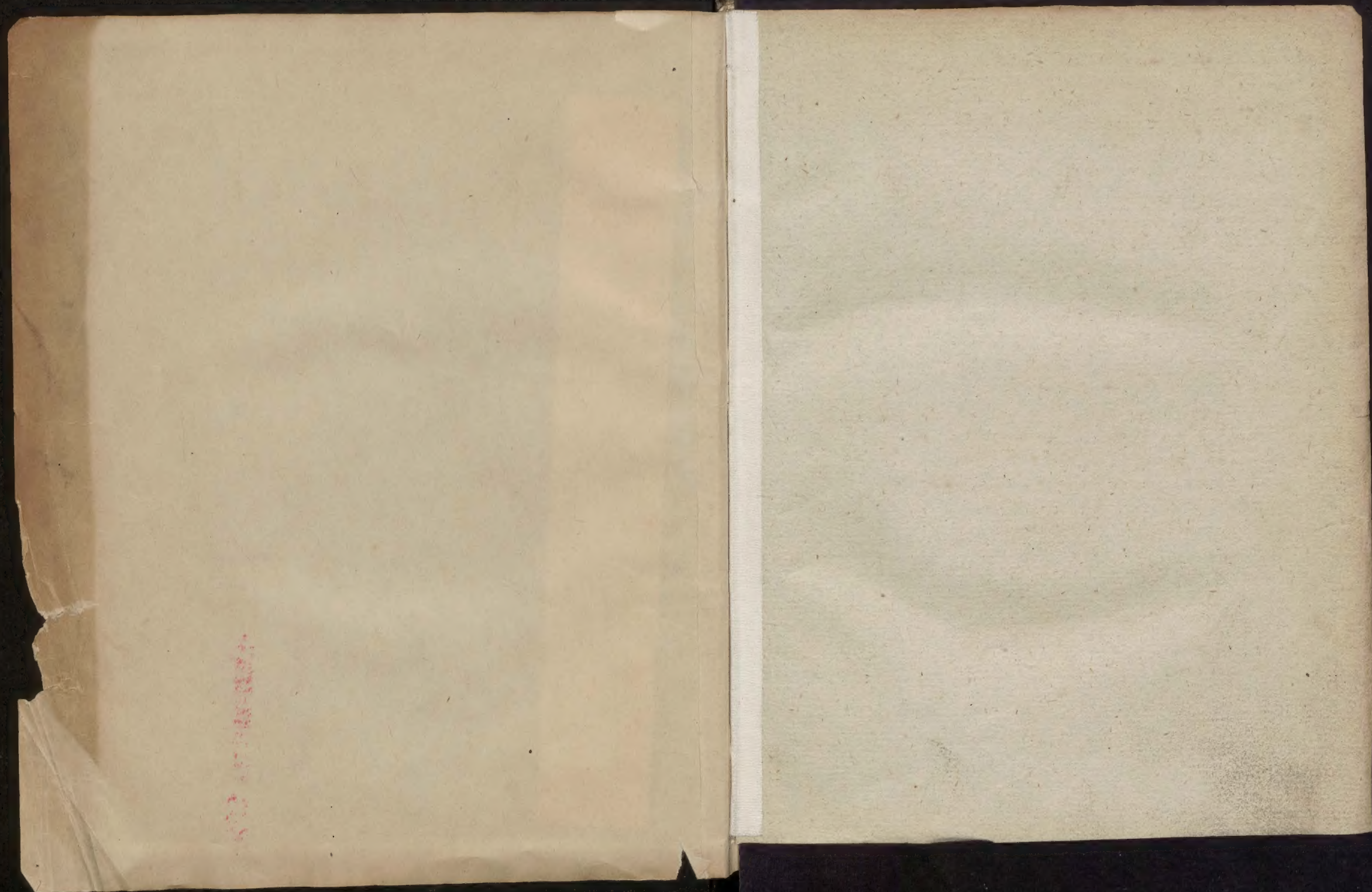
~~2~~



stdr0011426

Biblioteka Jagiellońska

Mc 4150



- 1, Oratio Cronneri pro auctoritate ecclesiastica.
- 2, Casimiri Vngari auf Kistofen.
- 3, Confederations Articuli.
- 4, De Polonica electione.
- 5, Alexander Vngarischer König.
- 6, Rudolphi II oratio.
- 7, Oratio nominis Johannis III.
- 8, Sigismundus.
- 9, Consilium de recuperanda pace Polonicae.
- 10, Moriantis Poloniae servandae ratio.
- 11, Datum P. Biskupski Wierzbicki.
- 12, Lud. Casimiri Leczycki etc.
- 13, Electio Saxoniae Electoris.
- 14, Ein Polnisches "Kaiser" Blatt, Mayen.
- 15, Manifest des Königs de Conty.
- 16, Datum in curia Varaviensi.
- 17, Flotta über das vom Könige Alexander aufgezogene Manifest.
- 18, Pierre Alexis de l'Archevêque de Tréves.
- 19, Dr. Ezauff's Maj. Demonstration.
- 20, Consilium de recuperanda pace Polonicae.
- 21, Oratio de rebus Polonicae.
- 22, Ein von Polnisches Interrogat.
- 23, Election de Stanislas Leszczyński.
- 24, Instrumentum Denunciationis.
- 25, Ein Brief von dem Polonischen Volke an den Kaiser.
- 26, Theodor Potocki's Manifest.
- 27, Leopold auf Rom.
- 28, Ein Brief von dem Polnisches Könige.
- 29, Ein polnisches Interrogat.
- 30, Ein polnisches Confederation.
- 31, Gravamina.

Der Königlichen Polnischen
Wahl
Staats = MAXIM,
oder
Politisches
Bedencken /

Was zu einem und andern mahl bey sotha-
ner Wahl ist practiciret worden.

Zu reiffem Erwegen unpasioniret
vorgestellet.

Gedruckt im Jahr 1697.

© 1997 by the University of Chicago

E Seynd ingemein zwey Arten zu einem Reiche zu gelangen / nemlich die Erbfolge und die Wahl. Nun Seynd die Politici nicht einig / welche Art vor die beste zu halten / und der andern fürzuziehen sey. Es ist auch diese Controvers so schlechter Dinge nicht zu entscheiden / weil so wol die eine als die andere Art ihre Vortheile und Mängel hat ; Davon ein Gelehrter lesen kan Barclajum l. 1. Argen. und Arniszum l. 1. Polit. c. 9. Zwar wenn man bey der Wahl bloß auf des Reichs Nutzen und auf die Qualitäten und Capacität eines Candidaten sein Absehen richten würde / oder wenn die Wehlenden ohne alles privat Absehen und Eigennuz solches Werck vornehmen solten / so würde ohne Zweifel die Wahl der Erbfolge in einem Reiche vorgehen / weil so dann der Würdigste und Geschickteste darzu gelangen / und des Reichs Nutz und Wohlfahrt vor allen Dingen befördert werden würde. Aber weil solches meist nicht geschieht / sondern nach gemeiner Art der Menschen auch bey solchem Wercke die privat Affecten und der Eigennuz die Oberhand hat / indem die Wehlenden / wenn sie zur Pracht und Hochmuth geneigt und doch arm dabey / sich oft von einem oder andern mächtige Ausländer (wie in Polen) mit Gelde oder andern grossen Versprechen bestechen lassen / und also aus einem privat Interesse / so nicht auf des Candidaten Qualität oder des Reichs allgemeinen Nutzen gerichtet ist / ihr Votum geben / und / ihren Zweck zu erlangen / allerhand Intriguen und Unruhe anstiften / dahero öfters einem Reiche durch einen solchen erwählten König mehr geschadet als genüget wird / so wird die Erbfolge billich der Wahl fürgezogen.

zogen. Denn die Beweisgründe/so der Wahl in einem Reiche be-
pflichten/seynd zwar ansehnlicher und raisonabler, doch weil sie ge-
meiniglich nur auf Speculationen und in der Schulweisheit beru-
hen/ die Praxis und der Weltlauff aber meist eigennützig und in-
teressirt ist/ nicht aber den allgemeinen Nutzen sucht/ hingegen Un-
ruhe und Zerrüttungen verursachet/ so glaubet man/ daß die Suc-
cession oder Erbfolge in der praxi nützlichere ist; wie denn auch fast
dahero in allen Reichen der Welt die Erbfolge/nicht aber die Wahl/
im Brauche ist/ weil dadurch vielem Zwiespalt/ Krieg und Zerrüt-
tungen abgeholfen wird. Denn wann man weiß/ daß dieser oder
jener durch Recht der Geburt oder vermöge der Succession zum Rei-
che gehöret/ so wird keiner/ ob er sich gleich mächtiger oder klüger
achtet/ so leicht nach solchem Reiche streben. Das Römische Teut-
sche Reich/ und das Königreich Polen/seynd die zwey Reiche oder
Monarchischen Staate in Europa/und/ich wolte sagen/ in der gan-
zen Welt/ welche vermittelst der Wahl ihre Regenten und Ober-
häupter zu bekommen pflegen. In beyden bezeugen die traurigen
Exempel/ daß man/ anstatt der verhofften Ruhe und Glückseligkeit/
durch die Wahl oft mehr Krieg und Unglück überkommen hat/ da
unruhige und böshafte Leute/ theils von innen/ theils von aussen/
zu Beförderung ihres Eigennutzes sich solcher Gelegenheit bedie-
net/ und durch allerhand Practiquen viel und grosse Unruhe und
Verwirrung angestiftet und verursacht haben. In dem Römis-
chen Teutschen Reiche haben hievor fürnehmlich die Römischen
Päbste viel Unglück vermittelst der Wahl der Teutschen Käyser ge-
stiftet/ indem sie immer einen Käyser wider den andern wehlen las-
sen/ wenn ihnen sonderlich einer nicht angestanden/ und sich ihren
Practiquen widersetzet hat; wie es also Käyser Heinrich den Vier-
ten ergienge. Oftmal sind ihrer zwey und mehr auf einmal erwel-
let worden/ wie zu Zeiten Caroli IV. und Adolphi Nassovici ge-
schah. Sonderlich ist das lange achtzehnjährige Interregnum
dessen ein sattsames Zeugnis/ da die Päbste verhinderten/ daß bin-
nen

nen solcher Zeit kein Römischer Käyser kunte gewehlet werden/ weil
sie auf solche Art im Trüben am besten fischen kuntten; dadurch a-
ber Teutschland fast zu einer Mörder-Grube gemacht ward/ wie
aus den Geschichten selbiger Zeiten mit mehrern kan ersehen wer-
den. Gleichwie aber Teutschland/ nachdem es eine geraume Zeit-
hero den nützlichen Rath gefasset/ mit der Wahl des Römischen
Käysers bey der Osterreichischen Familien zu bleiben/ diesem Unheil
meist entgangen; Also ist hingegen das Königreich Polen annoch
der Schau-Platz/ allwo die Schädlichkeiten und Inconvenientien/
so bey Erwehlungen der Könige zu entstehen pflegen/ mit Betrü-
bnis zu sehen seyn. Es ist das Königreich Polen im 1sten seculo,
und da sich der dritte periodus sothaner Könige/nemlich der Jagel-
lonier anfieng/ erst zu einem Wahl-Reiche worden/ wie solches
Hartknoch de Republica Polonica wider die Polnischen Scriben-
ten ingemein erweist; massen man hievor alsdann nur zur
Wahl geschritten/ wenn ein Geschlecht ausgegangen war/ son-
sten aber succedireten sie einander/ wie denn die Piasti vom neun-
den seculo nach Christi Geburt bis zum funffzehenden einander in
der Ordnung nachgefolget seyn. Mit sothaner Wahl nun fän-
get sich die Zeit an/ daß die Polen in Erwehlung ihrer Könige son-
derbahre Staats-Streiche ausgeführet/ oder zum wenigsten zu
thun intendiret haben. Die Wahl wird durch die Senatoren/
welche aus Bischöffen/ Woywoden/ Starosten/ Castellanen und
Eron-Officianten bestehen/ ingleichen durch den ganzen Adel ver-
richtet/ welche hier nicht so wohl durch ihre Landbothen/ als in
Person der Wahl bewohnen und solche verrichten. Wer nun
bey diesen allen in die größte Consideration ein und andern Ab-
sehens halber kömmt/ der trägt die Crone davon; wiewol es auch
geschicht/ daß die Wahl bey zweyen gleich ist/ da pflegen solche
Partheyen einander zu verfolgen und grosse Zerrüttungen anzu-
richten. Denn man hat bey jeder Wahl angemercket/ daß entwe-
der das Privat Interesse einiger der wehlenden Senatoren und A-
dels

bels/ welche meist durch Bestechungen dazzu gebracht werden/ daß sie eines oder des andern Parthey halten/ den Platz behält/ wie also Herzog Heinrich von Valois aus Frankreich König in Polen ward; oder es dringet das allgemeine Interesse und des ganze Reichs Nutz vor/ fürnemlich zu der Zeit/ wenn die Noth die Polen einen capablen König zu wehlen dringet/ wie bey der Wahl Johannis III. von Sobiesky geschah; ingleichen wenn die interessirten Partheyen der Senatoren sich über einen König nicht vergleichen können/ daß alsdenn der Adel vordringet/ und provisionaliter die Wahl verrichtet/ wie zu Zeiten Königs Michaelis Wisniowicki sich begabe. Und endlich so kan eine vermischte Wahl dieses genennet werden/ wenn so wol ein privat-Interesse, zum Exempel der Päßstlichen Clerisey/ und ein allgemein Staats-Absehen zugleich/ die Wahl befördert/ wie mit Jagellone Herzog in Litthauen geschah/ ingleichen/ wie bey des Königlichen Schwedischen Erb-Prinzens Sigismundi Wahl zu ersehen ist/ da die Papisten meyneten/ hierdurch ihre Religion in Schweden wieder zu pflanzen/ die Polen aber vermeyneten/ wo nicht ganz Schweden/ doch etliche Provinzen dadurch an das Königreich Polen zu bringen/ wie denn also die Provinz Estland bey der Wahl und Pactis conventis von den Polen bedungen ward. Denn wenn ein Protestirender Fürst zur Wahl kömmt/ oder wol gar zur Cron allda gelanget/ so muß man nothwendig schließen/ daß dadurch ein Staatsstreich vor die Päßstliche Religion intendiret werde; massen der Pabst in solchem Reiche durch sein Geld und Creaturen ja eben so viel vermag/ als er wol hiebevorn in Teutschland vermocht hat.

Die Sachen nun etwas nach der Ordnung zu beschauen/ so war Jagello im vierzehenden seculo Herzog in Litthauen ein Heyde und unbeweihet/ und weil verglichen war/ daß eine von des Königs Ludwigs/ der zugleich König in Ungarn und Polen war/ seinen Tochter sollte bey der Polnischen Cron bleiben/ so ließ man die erstgeborene Mariam mit ihrem Gemahl Sigismundo, Königs Caroli IV.

Sohne

Sohne/ fahren/ und nahm die andere/ Namens Hedwig/ die zwar ebenfalls schon versprochen war an Herzog Wilhelmen von Böhmen; er mußte aber die Braut/ nebst der Hoffnung zur Cron/ auch quittiren/ und ward sie ermeltem Jagelloni Herzoge von Litthauen zur Gemahlin gegeben. Hierauf ward er zum Könige in Polen erwehlet/ mit dem Bedinge/ daß er zuvörderst nebst seinem Herzogthume Litthauen die Heydnische Religion muste fahren lassen. Fürnemlich aber ward dieser Staatsstreich damit gethan/ daß Herzogthum Litthauen mit ihrer Cron zu verknüpfen/ so auch nachgehends erfolgete; gestalten Jagello, der hernach als ein Christ Uladislauß hieß/ solch sein Herzogthum zwar damalen seinem Bruder Schirkello zur Lehn gab/ aber da Alexander, auch Herzog in Litthauen/ zu anfang voriges seculi zur Cron Polen erhaben wurde/ ward bedungen/ daß Litthauen von der Zeit an der Cron Polen stets einverleibet seyn sollte. Dahero seine Nachkömen bey der Cron Polen gelassen wurden/ theils/ damit Litthauen ihnen beständig bliebe/ theils auch weiln sie/ nemlich Sigismundus I. und Sigismundus Augustus, sehr qualificirte Herren waren; wie man denn daraus ersiehet/ daß man in der Polnischen Wahl von der Königlichen Familien nicht leicht abgehet/ bevorab wenn es einige Staats-Raison dabey abgiebet. Da nun aber solcher Jagellonische Männliche Stamm mit König Sigismundo Augusto 1572. abgieng/ gab es ein ziemlich langes interregnum in Polen/ und ward wegen der Wahl eines Königs viel gestritten. Endlich drunge das Französif. Geld durch/ und ward also ein König nach einiger Senatoren privat Interesse 1574. erwehlet/ nemlich Heinrich/ Herzog von Anjou Königs Caroli IX. in Frankreich Bruder. Aber weil ihn der Polen humeur, ingleichen dieses Reichs seltsamer Zustand wenig vergnügete/ und des Königreichs Frankreich Ähnlichkeit vor dem rauhen Polnischen Climate ihm in Herzen und Sinne lag/ gieng er kaum nach viermonatlichem Reiche noch 1574. da er vernommen/ daß sein Bruder König Carol in Frankreich ohne Erben verstorben were/ heimlich durch.

Dar-

Darauf thaten sich bey der neuen Wahl wieder unterschiedliche Candidaten herfür/ sonderlich Kayser Maximil. II. und Stephan Bathori Fürst von Siebenbürgen/ derer jeglicher auch von seinem Anhang vor König ausgeruffen ward. Da ließ sich nun bey den Senatoren und Ständen ein zweyfaches Absehen spüren. Welche Kayser Maximilianen wolten/ die thaten es ohne Zweifel aus privat Ursachen/ weil es sonst dem Königreiche Polen nicht zuträglich seyn kan/ einen solchen zu ihrem Könige zu wehlen/ der durch seine Macht sie unters Joch bringen kan; die aber/so Stephanum Bathori zum Könige verlangten/ hatten mehr ein Patriotisches Absehen/ theils das Fürstenthum Siebenbürgen mit Polen zu verknüpfen/ theils auch durch dessen tapffere Conduite Polen gegen seine Nachbarn in Furcht zu halten; wie denn auch dieser so wol den Krieg vor Polen glücklich geführet/ als auch das Justiz- und Willkürwesen in einen guten Stand gebracht hat. Denn weil dieser sich nach ergangener Wahl stracks selbst in Polen versügte/ ward er vor Kayser Maximiliano, der sich verweilte zu kommen/ der Cron 1576. fähig; sonderlich weil er auch des letzten Königs Sigismundi Augusti Tochter/ als eine aus dem Jagellonischen Stamme/ zur Gemahlin nahm. Nach dessen Tode 1586. folgete diejenige fatale Wahl/ welche so wohl das Königreich Polen/ als auch Schweden und andere benachbarte Lande/ in grosses Unglück gesetzt hat. Damahlen wurden wieder ihrer zwey/ jeder von seiner Parthey/ zu Polnischen Königen erwöhlet. Die wegen Privat-Interesse ihr votum gaben/ waren diejenigen/so Erz-Herzog Maximilianen wehleten; die aber/so der Cron Nutzen und Wohlfahrt/ auch die merita des Jagellonischen Stammes/ beobachten wolten/ darunter fürnemlich der Reichs-Canzler und Cron-Feldherr Johann Zamoisky war/ kiesen den königlichen Prinzen in Schweden Sigismundum, unter andern auch/ weil er von Catharina einer Tochter Sigismundi Augusti, und also aus Jagellonischem Geblüte entsprungen war/ und bedungen sich/ daß er Estland von Schweden zu Polen bringen solte; und so hatte

hatte man auch wohl die Hoffnung gemacht / entweder das Königreich Schweden gar dem Königreiche Polen dadurch anzuhängen/ oder doch durch dessen Macht und Beyhülffe sich grossen Vortheil zu schaffen; Hiernächst hatte der Pabst und die Päbstliche Clerisey in Polen dieses Sigismundi Wahl eussersten Vermögens befördert/ weil sie in der gewissen Hoffnung stunden/ durch Hülffe dieses Catholisch gewordenen Königs das Königreich Schweden wieder zu reformiren/ und unter des Pabsts Joch zu bringen. Es erhielt nun Prinz Sigismund das Königreich Polen vor Erz-Herzog Maximiliano, welcher zu zweyen malen geschlagen und auch gefangen ward/ im Jahr 1587. und regierte es noch bey Lebzeiten seines Vaters Johannis, Königs in Schweden. Weil ihm aber die Sachen nicht nach Wunsch vorgelegt wurden/ und ihm gleichsam ahnete/ daß er wohl sein Erb. Königreich damit verliere dürfte/ hat er noch bey Lebzeiten des Vaters das Königreich Polen wieder verlassen/ und in Schweden sich retiriren wollen/ zu dem Ende er eine Unterredung mit seinem Vater in Liefeland anstellen liesse; Aber die Polen hielten ihn so feste/ daß er nicht entweichen kunte. Als auch nachgehends 1592. sein Vater Johannes gestorben/ gieng er in Schweden über/ um solches Königreich auch zu übernehmen; Aber weiln die Papisten ihn sich ganz eigen gemacht hatten/ und er durch ihre Anschläge die Religion in Schweden ändern/ auch den Ständen ihre Freyheiten nehmen/ und keine gütliche Vorschläge deswegen annehmen wolte/ kündigten ihm dieselben den Gehorsam nachgehends auf/ und kröneten seines Vaters Bruder/ Carolum, Herzogen von Sudermannien, zum Könige in Schweden. Sigismundus, deme dieses nicht anders als höchst schmerzlich fallen kunte/ fassete daher einen tödtlichen Haß wider seinen Vetter/ und wider das Königreich Schweden/ und verfiel mit ihnen in schwere Kriege/ die damahlen meist in Liefeland geführet wurden. Solche Verbitternng erbete auch beyversets auf Kinder und Nachkommen/ indem die Könige in Polen/ als Sigismundus und seine Söhne Uladislaus und Johann Casimir, die Schweden vor

Rebel-

Nebellen / und ihre Könige vor unrechtmäßige und Usurpanten hielten / auch sich des Wapens und Tituls vom Königreiche Schweden gebraucheten ; Die Könige in Schweden / als Carolus und sein Sohn Gustav Adolph , hingegen bemüheten sich in ihrem Königreiche / darzu sie einmal gelanget / durch Gewalt der Waffen sich zu erhalten / und führete nach seinem Vater Carolo auch Gustav Adolph deßhalb mit Polen schwere Kriege. Sonderlich hat König Carol Gustav , der König Carols Tochter Sohn war / mit diesen Händeln viel zu thun gehabt / welche er auch durch einen schweren Krieg von anno 1655. bis 1660. dermassen ausführte / daß der König und das Reich Polen sich alles Anspruchs auf Schweden begeben mußten. Und weil auch die Cron Dänemark / und ein Theil Teutschlandes / in selbigen Krieg eingewickelt ward / auch viel tausend Menschen darinnen umkommen sind / so ist wohl zu glauben / daß sothane Sigismundi Wahl ein fatales und höchst schädliches Thun gewesen sey / auch daß der Papisten Anschläge in solchen Fällen auf nichts / als Eigennutz und Fortpflanzung ihrer Religion / angesehen seyn / daraus aber nichts anders / als Krieg und Blutvergießen erfolgen kan. Doch es erhielten weder die Polen noch der Pabst und seine Clerisey ihren bey der Wahl Sigismundi gefassten Zweck auf keine Wege : denn weder das Königreich Schweden in Polnische devotion kam / noch einiger Vortheil aus solcher Vereinigung erfolgte. Ja / es war nicht möglich / daß solche vereinigte Regierung dauern kunte / indem die Schweden ein Päpstliches Regiment zu dulden nicht kunte vermocht werden. Es überkamen zum wenigsten die Pohlen auch nicht die Provinz Estland. Am allerwenigsten kunte die Papisten das Königreich Schweden wieder zur Päbstl. Religion bringen / sondern König Sigmund verlor vielmehr sein Erb-Reich / das Königreich Schweden / und das Königreich Pohlen überkam hingegen schwere Kriege / wodurch viel Millionen an Gelde consumirt / viel tausend Menschen erschlagen / viel Land schafften ruinirt / viel Bestungen verlohren / ja fast das ganze Königreich Pohlen in Schwedische Gewalt / zumal bey

lestem Kriege / wäre gebracht worden. Weil nun also dieselbige Revolution wegen ihrer denkwürdigen Umstände der Mühe verlohnet / und dergleichen Tragödie noch einmal kan gespielt werden / so kan man sie aus Herrn Samuel Puffendorffs Schwedischer Historia mit mehrern ersehen / indem dieses ein authentischer Scribent , der völligen Glauben verdienet. Weil nun der Papisten Eyfer ihre Religion bey allen Gelegenheiten fortzupflanzen unsterblich ist / so hat so wohl das Königreich Schweden / als andere Staate Ursach / auf die Wahl eines Königs in Pohlen sonderlich acht zu haben / und mag männiglich an den Jammer und Nothgedenken / welches Schweden und Pohlen dadurch empfunden / indem beyde Reiche fast auf die siebenzig Jahr / von 1592. bis 1660. gerechnet / ausgenommen die darzwischen kommende Stillstände der Waffen / daran zu kauen gehabt. Die Pohlen blieben auch in ihrer Königs Wahl bey des Königes Sigismundi Söhnen / massendem Vater erst 1632. Uladislaus , und hernach 1647. diesem der Bruder Johann Casimir folgte / weil so wohl die Pohlen als Papisten ihr Vorhaben auf Schweden nicht wolten fahren lassen / und nur auf Gelegenheit paßeten / solch ihr Absehen ins Werk zu stellen. Der Letzte des Schwedischen Geschlechts der Könige in Polen war also Johann Casimir , Sigismundi jüngster Sohn / welcher wunderliche fata gehabt : denn weil er wegen der andern Geburt keine Hoffnung zur Cron hatte / begab er sich in den geistlichen Stand / und wurde ein Jesuit , nach diesem ein Cardinal , endlich nach dem Tode seines Bruders / König / und nahm auch dessen Witwe zum Weibe. Er hielt es mit Spanien wider Frankreich zu der Zeit / da Frankreich mit Spanien im Kriege begriffen war. Als er nach Spanien aus Italien schiffen wolte / wurde er durch Sturm an das Französ. Ufer geworffen / und so bald gefangen genommen / in welcher Haßte er 2. Jahr geessen. Aber als Uladislaus sein Bruder inzwischen starbe / ward er aus dem Gefängnis auf den Thron erhaben. Endlich dankete er nach einer fast

zwanzig jährigen unglücklichen Regierung 1668. gar vom Reiche ab / und gieng in Frankreich wieder ins Kloster. Als nach seinem Abzuge die Pohlen 1669. zur Wahl schritten / kamen so viel Prätendenten auf die Bahn / daß sich die Senatores wegen ihres vielerley wider einander lauffenden Interesse nicht vergleichen konnten. Aber weil der Adel fürnemlich sich erinnerte / wie die Wehlung eines Ausländern ihnen zeithero mit der Schwedischen Familie höchst unglücklich gewesen wäre / und sie nicht wußten / was vor Troublen bey der Mißhelligkeit der Senatoren entstehen möchten / so stellten sie auf einen Pilsken oder einheimischen König / nemlich den jungen Fürsten Michael Wisniowizky / welcher vom Vater aus dem Jagellonischen Stamme herstammete. Aber weil er zu gelinde und sanftmüthig war / auch der Türcken-Krieg einfiel / der einen Martialischen König brauchte / ward er wenig geachtet / ja / wie man saget / gar mit Gifte 1673. aus dem geräumt / und an dessen Statt der damalige Feld-Herr Johannes Sobiesky gewählt. Ob dieser nun wohl ein praver Soldat war / doch weil er dem Geiz so sehr nachblende / und durch allzu große Geld-Plackeren sich bey allen Pohlen verhaßt gemacht hatte / ist seine Familie bey vorgenommener Wahl wider lange Gewohnheit übergangen / und von einigen der Französ. Prinz Conty / von den andern und meisten aber der Churfürst von Sachsen Friedrich August zum Könige in Polen erwählt worden. Bey welcher doppelten Königs-Wahl man wieder ein doppeltes Interesse verspüret. Die / so auf ihren Privat-Nutz gesehen / und sich haben mit Gelde bestechen lassen / haben ihr Votum dem Prinzen Conty gegeben; Diejenigen aber / so auf des Reichs besten ihr Absehen gehabt / haben den Churfürsten von Sachsen gekieset / weil dessen Capacität / Reichthum und Macht die Sachen solches Reichs allein erhalten kan / ob aber auch von der Päpstlichen Geistlichkeit ein Interesse mit eingemischet sey / lästet man dahin gestellet seyn. Doch tranet man diesem Großmüthigen Prinzen nicht zu / daß er wider die Reichs-Gesetze / wider

Ver-

Verträge und Reversalien seine treuen Länder von ihren Religions-Feinden werde kränken lassen. Und weil die Contysche Parthie sich nicht zur Ruhe begeben wil / sondern unter der Hand neue Anschläge macht / und ihre Parthie verstärket / so wird es wol ohne innerliche Zerrüttungen nicht abgehen. Und ist hierinnen diese Wahl derjenigen gleich / darinnen Sigismundus, Königlich-Schwedischer Prinz / jetzt vor hundert Jahren zum König erwählt ward / weil ihm aber Erz-Herzog Maximilian aus Osterreich zum Gegen-Könige von einigen erwählt wurde / kam es zum Waffen / dergestalt / daß ermeldter Erz-Herzog / welcher sich mit guten Troupen in Person in Polen begab / von seinem Widerpart / welche von Zamoiskio commandiret ward / geschlagen / gefangen und genöthiget wurde / sich der Cron gänzlich zu begeben. Womit es umständlich also hergegangen ist: Nach Königs Stephani Todt trenneten sich die Reichs-Stände nach ihrer unruhigen Art. Der Polnische Cangler und Feldherr Zamoisky klesete nebst seinem Anhang Sigismundum Iohannis III. Königs in Schweden Sohn zur Crone. Diesem wideresetzte sich die Soboroskische Faction, als des Canglers Erb-Feinde / weil er auf Befehl des verstorbenen Königs dem Samuel Soborosky hatte den Kopff abhauen lassen / und diese wählten Erz-Herzog Maximilianen in Osterreich. Ein jeder von diesen zweyen nahm die angetragenen Conditionen von ihren Chur-Herren an / und bestätigten solche mit Enden / und rüsteten sich beyde / auf ernstiges sollicitiren und Anreizen der Ihrigen / die aufgetragene Königliche Crone zu behaupten. Jeder vermahnete und verbote dem andern aus seiner Grängen zu bleiben / und nicht in sein Reich zu kommen / oder man würde ihm mit Gewalt widerstehen. Doch drang Zamoisky, dem die meisten Bischöffe in Polen anhiengen / durch / und kam durch Danzig in Polen. So kam der Erz-Herzog Maximilian mit seinem Kriegs-Heer / so viel er dessen in Eyl können aufbringen / auch hinein / und belagerte die Stadt Cracau / welche Zamoisky innen hatte. Es ward aber Maximilian

B 3

lian geschlagen/ und mit Hinterlassung des Geschützes aus Polen zu weichen gezwungen/ darauf er sich nach Schlesien zurück zog/ und allda mit neuem Volke verstärkte. Aber Sigismundus zog mit Triumph in Crakau ein/ und ward den 27. Decemb. 1587. gekrönt. Solches meldet Meteranus in Anno 1587. fol. 290. Andere/ als Herr Ziegler im Schau-Platz der Zeit fol. 23. schreiben/ daß sich Maximilianus mit einer starken Armee fünf Meilen von Crakau gelagert/ und Mine zu einer Belagerung gemacht habe/ diesem sey Zamosky mit einer gleichen Armee entgegen gegangen/ welchen die Oestreicher zu erwarten sich nicht getrauet/ sondern sich in Schlesien bis an das Städtlein Pitschen 10. Meilen von Breslau zurück gezogen/ daselbst ist es wieder zu einem Treffen kommen: denn es stießen daselbst die zum Succurs geschickten Ungarischen Troupen zum Erz Herzog Maximilian. die aber wegen des langen Marsches ganz Krafftloß und ermüdet waren. Nichts desto weniger machte des Maximiliani Feld-Herr Lieutenant Stanislaus Stadnizi großen Staat auf sie/ und riethe/ weil Zamosky ihnen war nachgerückt/ zum Treffen/ welches aber Melchior von Röder/ ein Schlesischer Freyherr und guter Soldat/ ernstlich widerrieth/ und daß man hingegen die Pässe/ sonderlich einen engen/ welchen der Feind passieren mußte/ wohl besetzen solte/ bis die Armee/ sonderlich die Ungarn/ ausgeruhet haben würden. Es ward aber dessen ungeachtet die Schlacht beliebt/ darinnen zwar Anfangs die Polacken von den Teutschen Reutern zimlich gepuzet wurden/ es drunge aber Zamoisky mit seinem Nachzuge durch/ und erhielt das Feld/ darinnen auf Maximiliani Seiten dreystausend Mann blieben/ alle Bagage und Stücke verlohren wurden/ und er sich in das schlecht-befestigte Städtlein Pitschen retiriren mußte. Darinnen wurde er gefangen/ auf das Castel Crasinska/ uf enäussesten Polnischen Grängen in Volhinien/ geführt/ woselbst er über Jahr und Tag gefangen gesessen/ und mußte er sich der Cron Polen endlich absagen. Also wurde Sigismundi Cron durch Unterdrückung seines

Gegen-Königs befestiget. Diese Begebenheit ist merkwürdig/ weil es bis hieher in Polen sich nicht begeben/ daß es zu solchen Extremitäten gekommen. Ob es nun aber bey jeziger doppelten Wahl auch zum Wappen kommen werde/ wird ebenfalls die Zeit lehren. Gewißlich ist dem Könige in Frankreich viel daran gelegen/ daß/ wo nicht der Prinz Conty solte zur Cron selbst gelangen/ doch grose Zerrüttungen entstehen möchten/ weil dadurch die Christlichen Waffen gegen den Türken sehr divertiret werden dürfften/ und zu dem Ende Frankreich kein Geld sparen wird des Conty Parthey zu verstärken/ solten auch Türken und Tartarn mit ins Spiel gezogen werden.



